

## Wissen und Glauben müssen keine Gegner sein

**Zu dem Buch von Adolf Povel: Die trinitare Schöpfung. An den Grenzen der Naturwissenschaft. 3. Aufl., Theresia-Verlag CH – 6424 Lauerz. 518 Seiten, zahlreiche, teils farbige Illustrationen. 80 Seiten naturwissenschaftliches Glossar. 26.- € 39.- CHF.**

„Denkanstöße zu einem umfassenden Menschen- und Weltbild“ (so der weitere Untertitel) sind heute nötiger denn je, auch für ältere, vor allem aber für junge Menschen. Wir werden mit ungeheuren Mengen von Tatsachen-Wissen mit kurzen Verfallzeiten überschwemmt, „Allgemeinbildung“ wird fast nur als Wissens-Ansammlung gehandelt (z. B. „Kanon“ von 100 Romanen, die jeder gelesen haben müsse, aber kaum jemand vollständig gelesen hat). Schon Mephisto bemerkte dazu ironisch: „Fehlt leider! nur das geistige Band“. Kein Wunder, dass heute so viele mit dem Scholaren in Goethes „Faust“ sagen müssen: „Mir wird von alle dem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum“. Es fehlt am eigentlich wichtigsten Teil der Bildung: der Denk- und Urteils-Fähigkeit. Die Frage nach dem Sinn des Ganzen wird nicht gestellt. So können sich manche materialistisch vereinnahmte Naturwissenschaftler immer wieder anmaßen, ihre schnell anwachsenden Einzelerkenntnisse als vollständige und ausreichende Erklärung der Welt und ihres Sinnes auszugeben. Hier wird Physik mit Metaphysik verwechselt und Theologie für sinnlos erklärt. So lassen sich aber die großen Sinnfragen: woher wir kommen, wer wir sind, wohin wir gehen und was wir tun sollen, die letztlich auf die Frage hinaus laufen, warum überhaupt eine Welt existiert und nicht einfach nichts, nicht beantworten. Die Naturwissenschaften geben als Spezial-wissenschaften Teilerklärungen, nur Theologie und Philosophie als Universalwissenschaften können sinnvoll nach dem Sinn des Ganzen und damit auch des menschlichen Lebens fragen und sie erklären. Deshalb haben die wirklich großen, Epoche machenden Naturwissenschaftler immer auch an Gott geglaubt. Die Kirche hat immer gelehrt, dass es zwischen Glauben und Vernunft eigentlich keinen unüberbrückbaren Gegensatz geben kann, da beide auf Gott als den Schöpfer zurück gehen. Nur das von der Aufklärung übernommene und heute überholte mechanistische Weltbild der newtonschen Physik ließ das weithin in Vergessenheit geraten. Im Zeitalter der Quantenphysik ist ein Neuansatz möglich und geboten, zu dem das vorliegende Buch einen hervorragenden Beitrag leistet. Es gibt ausführliche, wissenschaftlich einwandfreie Überblicke über die heutigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse zur Entstehung und Entwicklung des Universums, über die kleinsten Bausteine der Materie, die Chaos- und Relativitätstheorie, die Quantentheorie, die Bedeutung der Zeit, die Entstehung und Entwicklung des Lebens. Daran wird nun immer wieder gezeigt, dass alle naturwissenschaftlichen Erkenntnisse Teilwahrheiten sind, die das Ganze der Schöpfung und ihren Sinn nicht erklären können, aber geradezu darauf hindrängen, in eine umfassende Schöpfungstheologie und christliche Naturphilosophie ein-geordnet zu werden. So gelingt dem Verfasser eine hochmoderne Illustration des Wortes aus dem Buch der Weisheit: „Töricht waren von Natur alle Menschen, denen die Gotteserkenntnis fehlte. Sie hatten die Welt in ihrer Vollkommenheit vor Augen, ohne den wahrhaft Seienden erkennen zu können. Beim Anblick der Werke erkannten sie den Meister nicht“.

Die zentrale Erkenntnis (hier werden Gedanken des bekannten Buches von Bernhard Philberth, „Der Dreieine“ aufgegriffen) lautet: Die gesamte Schöpfung ist nach Analogie der göttlichen Dreifaltigkeit „trinitar“ aufgebaut – vom Kleinsten bis zum Größten. „Das größte Wunder der Schöpfung besteht darin, dass die ganze uns im Kosmos begegnende stabile Materie in ihre unendlichen Mannigfaltigkeit, Veränderlichkeit und Freiheit aus nur drei Elementarteilchen ... besteht. Nur staunend, bewundernd und voller Erfurcht kann man diesem Wunder der Schöpfung begegnen!“ (410). Zahlreiche weitere Beispiele für solche trinitarische Strukturen aus der Makro- und Mikrophysik und der Biologie werden beschrieben.

Damit wird das Buch aber auch zu einem Lehrstück für manche heutige katholische Theologen, die meinen, die aristotelisch-thomistische Philosophie, die nach der Lehre der Kirche die Hauptsäule der „immerwährenden Philosophie“ bildet sei „out“. Sie ist es keineswegs, wie gerade das vorliegende Werk zeigt. Das gilt von den drei obersten Denk- und Seinsprinzipien, nämlich dem Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch, vom zureichenden Grund allen geschaffenen Seins und vom Kausalitätsprinzip. Es gilt ebenso für die Lehre von der Seinsanalogie, die allenthalben eine Ähnlichkeit mit dem Schöpfer der Welt bei verbleibender viel größerer Unähnlichkeit (absolute Transzendenz Gottes) zeigt, so dass wir die in der Schöpfung sich findenden reinen Seinsvollkommenheiten zwar auch von Gott aussagen können, aber immer unter Betonung des unendlichen Abstandes zu ihm und unter Beachtung der Tatsache, dass Gott diese Seinsvollkommenheiten in unendlichem Maße besitzt (via positiva, negativa und eminentiae). Es gilt nicht zuletzt auch von den berühmten „fünf Wegen“ des heiligen Thomas, auf denen sich die Spuren der Unendlichkeit des Schöpfers in unserer endlichen Welt zeigen: Ihre Veränderlichkeit und Zeitlichkeit deutet auf die göttliche Unveränderlichkeit und Überzeitlichkeit hin; ihr Verursachtsein erfordert eine transzendente Erst- und Totalursache; ihre Nichtnotwendigkeit (Kontingenz) hat zur Voraussetzung das absolute, notwendige Sein Gottes-, ihre Endlichkeit und Unvollkommenheit bedarf der Unendlichkeit und Vollkommenheit des Schöpfers, da sonst nichts existieren könnte.

Schon diese notwendiger Weise unvollständige Skizze zeigt, dass das Buch nicht leicht zu lesen ist, sondern erarbeitet werden muss. Durch seine Klarheit und Verständlichkeit, die es schon für 16-jährige geeignet macht, wird die notwendige Bemühung aber erleichtert; sie wird durch die gewonnenen Erkenntnisse reich belohnt. Da alle Kapitel in sich abgeschlossen sind (wofür kleinere Wiederholungen gern in Kauf genommen werden), kann das Buch auch kapitelweise gelesen werden und als ständiges kompetentes Nachschlagewerk dienen, wobei das erstaunlich reichhaltige Glossar gute Dienste leistet.

Dr. Knoche, Hannover, 03.04